



Bild 35. Warenbeförderungszettel des Johann Drape aus Hamburg 1611. Holzschnitt. Buchgewerbemuseum, Leipzig. (Zu Seite 191)

Das älteste sicher datierbare illustrierte Plakat einer Tierschau, das ich kenne, war im April 1625 in Genf angeschlagen (Abbildung bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch, Band 3, Nummer 1658). Es ist französischen Ursprungs und zeigt die Abbildung zweier Affen, von denen der eine Frauenkleidung trägt und einen Becher und einen Säbel in den Händen hält. In dem darunter



Bild 36. Warenzeichen des Georg Hutzler in Nürnberg Holzschnitt. Um 1700. Germanisches Museum in Nürnberg (Zu Seite 191)

stehenden französischen Text versichert der Besitzer, daß er die beiden Tiere, die aus Afrika stammten und mancherlei Kunststücke verstanden, im Louvre dem König von Frankreich und mehreren anderen hohen Herren vorgeführt hätte. Zum Schluß heißt es: „Les dicts animaux se montrent en la Rue à l'Enseigne;“ der Ort der jeweiligen Vorstellung wurde, wie bei den Buchhändleranzeigen die Verkaufsstelle, in jeder Stadt handschriftlich eingetragen.

Genau dieselbe Aufmachung zeigen die gleichzeitigen deutschen Anschlagzettel. Wohl der älteste unter ihnen, der in Straßburg bei Niclaus Waldt gedruckt ist, bezieht sich auf einen ägyptischen Ichneumon, der beim Verzehren einer Schlange dargestellt wird. Die Ueberschrift rühmt dem Tiere nach, daß es „den großen ungehewren und giftigen Crocodill um sein Leben bringet“. Im Text wird der Vorgang folgendermaßen geschildert: „Es verbirget sich auch im staube der Erden und thut sich mit Schlamm und Koth an und wann der Crocodil sich vollgefressen hat, schleffet, ruhet und seinen Rachen aufsperrt, so schleicht es hinzu und kreucht in seinen Leib hinein, zerbeist und zernagt ihm seine Därme und Magen, dadurch dann der Crocodil sterben muß, und beißet sich alsdann wider lebendig herauf“. Ein zum Schluß abgedrucktes Gedicht behandelt die theologische Umdeutung dieser alten Sage auf Christus, der zur Hölle hinabgefahren sei, den Teufel besiegt habe und am dritten Tage wieder emporgestiegen sei. (Bild 6).

Vielleicht betrifft dies Plakat dasselbe Tier, das nach einem hier ebenfalls wiedergegebenen Blatte gleichzeitig mit 2 Stachel-schweinen 1627 in Nürnberg ausgestellt wurde. (Bild 10). Den Stachelschweinen traute der Besitzer aber offenbar die größere Anziehungskraft zu, daher hat er eins von ihnen auf dem Anschlagzettel verewigt. Wie noch heute derartige Unternehmer sich gern mit fremdländischen Namen schmücken, auch wenn sie aus Pasewalk stammen, so bezeichnet sich hier der Schausteller als einen fremden Mann aus Frankreich. Die Be-

schreibung der Tiere zeugt von blühendster Phantasie: „Sie haben spitze Stachelfedern, drey viertel ellen lang und haben Ohren wie ein Mensch und Füße wie ein Beer und ein Schwantz wie eine Gans und ein Mundt wie ein Hase und essen Haber wie ein Pferd und trincken gantz und gar nicht und sie können die Feddern von sich schießen, wenn ihr Feind vorhanden ist, wie Plinius und Plutarchus schreiben“ Von



Bild 37. Warenzeichen des Joh. Georg Schoapp in Nürnberg Holzschnitt. Um 1600. Germanisches Museum Nürnberg. (Zu Seite 191)